

Die Buttermengen, welche dem einheimischen Markt Dänemarks zugeht vornehmlich bestehen, sind verhältnismäßig groß. Nach dem jetzt noch geltenden Rationierungsgeetze hat jeder Einwohner Dänemarks ein Recht auf 250 Gramm reiner Butter in der Woche. Daraus ergibt sich ein inländischer Verbrauch von etwa 50 Millionen Kilogramm jährlich. Ueber diese Menge hinaus werden jetzt etwa 17 Millionen Kilogramm Butter nach Deutschland exportiert. Bei der Wichtigkeit dieses Kompensationsobjekts ist in leitenden dänischen Kreisen eine ziemlich starke Stimmung dafür vorhanden, daß der einheimische Butterverbrauch zugunsten der Butter-Ausfuhr etwas eingeschränkt werde. Man wird deshalb wohl damit rechnen dürfen, daß Dänemark sich nicht abgeneigt zeigen wird, wenn es sich später darum handeln sollte, eine größere Ausfuhrmenge an Butter bereitzustellen, um auf diese Weise einen noch schärferen Warenaustausch mit Deutschland zu erzielen.

Berliner Pressäußerungen zum Redekampf.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meint: Die Kundgebungen des Reichstages, Hindenburgs, des Großadmirals von Tirpitz und die Rede Stresemanns sind mit Genugthuung zu begrüßen, ebenso die Anregung des Staatssekretärs von Sinsch, auch von den Rängen in die Siegesperspektive zu greifen. Dann heißt es: Cecil stellt das Recht der Macht gegenüber. Das ist eine alte Fiktion, welche der Welt glauben machen soll, daß Großbritannien und seine Verbündeten nicht für den Kampf, sondern für das Recht kämpfen und daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund nicht nur von der Voraussetzung nötig wäre, welche dem deutschen Reiche und Völkern alle seine natürlichen Rechte nütze.

In der „Wolff. Zig.“ heißt es: Der wahre Grund für Englands Feindschaft gegen Deutschland konnte nie jemand anklar bleiben, der im Auge der Geschichte schielte. Man sollte nicht vergessen, daß gerade England im vorigen Jahrhundert nicht die deutsche Demokratie bis aufs Weisse gekämpft hat, nämlich damals, als die Demokratie gegen die einseitige Reaktion für die Einheit des Reiches und dessen höhere Modernisierung kämpfte. Man hat bei uns in liberalen und demokratischen Kreisen leider vergessen, daß die erste Agitation für den Bau einer deutschen Reichsflotte von der bürgerlichen Demokratie ausging. Cecil hat in seiner letzten Rede nichts weiter getan, als sich das Gebrauchsrecht an einem deutschen Fabrikat anzugewöhnen, indem er von den zweierlei Deutschen sprach. Man sollte meinen, daß das alle Politiker in Deutschland ohne Ausnahme tunlich machen könnte, aber nein, in vielen Ausstellungen deutscher Publizisten wird mit breitem Belag an erster Stelle der innerpolitische Kampf ausgegossen.

Das „A. L.“ jagt: Neulich wie Cecil hat schon vor 60 Jahren der Engländer Butler von zwei Deutschland gesprochen und eine Klust festgestellt. Diese Bemerkung war schon vor 60 Jahren zu sehr zugepöht, um wahr zu sein.

Wiener Bericht.

WTB. Wien, 1. September. Amtlich wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse.
Der Chef des Generalstabes.

Der Kaiser an die Stadt Berlin.

Berlin, 1. Sept. Auf die Kundgebung des Magistrats und der Stadtratsmitglieder von Berlin hat Se. Majestät der Kaiser folgende Antwort ergehen lassen:

Voll Freude empfange Ich den erhabenden Ausdruck des Hochachtungsvollen und spreche Magistrat und Stadtratsmitgliederversammlung Berlins Meinem herzlichsten Dank für die kostbaren Worte, die Sie in der Sammelversammlung ausgesprochen haben. Sie zeigen, daß Sie den Kampf um die Einheit des Reiches als Ihren höchsten Zweck ansehen. Sie ist der deutsche Völkerverbund, wenn er einig ist, und einig will Ich das gesamte tapfere, opferwillige deutsche Volk mit mir in dem festen, unbeweglichen Willen, durchzuhalten, mit Gottes Hilfe durchzukämpfen und zu überwinden bis zum ehrenvollen Frieden! Was alle Deutsche an der Front und in der Heimat an Opfermut, Tapferkeit, Treue bis zum Tode in der Verteidigung unseres Vaterlands, unseres heiligsten Rechtes leisten, das hat kein anderes Volk vermocht! Unerschütterlich, mutig und fähigst sehen wir alle einig der Zukunft entgegen! Wir wollen und werden ihre Stürme glücklich und zureichend bestehen. Das wolle Gott!
Wilhelm I. R.

„Siegreicher, aber schwerer Tag“.

Berlin, 2. September. Der Kriegsberichterstatter des „Nordwärts“ meldet von der Front vom 30. August unter der Überschrift: „Siegreicher, aber schwerer Tag des ganzen Krieges.“ Der gestrige Tag hat die übermächtige Hoffnungen der Franzosen blutig zerfallen und hat bewiesen, daß die deutsche Front nach der Geländeposition, wo die Führung, die mit der Zukunft rechnet, es erlangt.

Die „wandernde Schlacht“.

Bern, 31. August. Hermann Stegemann bezeichnet im „Bund“ die gegenwärtigen Kampfhandlungen im Westen als eine wandernde Schlacht, die sich weber mit dem Rückzug der Deckerreiter vom Can auf den Dunajec, noch mit dem deutschen Rückzug von der Marne auf die Aisne, noch mit demjenigen der Franzosen von der Somme auf die Oise und über die Marne, noch endlich mit dem russischen Rückzug von der Karpaten und der Weichsel hinter die Weichseln vergleichen lasse. Es handle sich um eine völlig neue, in ihrer Art einzig dastehende Erscheinung; sie übertrage die fastliche Bewegung auf Verhältnisse, für die bisher die Schlacht nicht existierte, und diese strategische Probleme, die aus tausend praktischen Einzelheiten gebunden und erst später als solche erkennbar sein würden. Die Entscheidung der Schlachtfrage, die für die Angreifer zugleich der Besitzt auf eine entscheidende Umschlagung bedeute, rufe nach einer weiteren Vertiefung der Fronten. Denn nur dadurch könne noch in die Lage geföhrt werden, konzentrisch zu wirken; der Verteidiger müsse eine eingebogene Gestaltung der eigenen

Schlachtlinie herbei führen trachten, also zurückgehen, um seinerseits wieder Einwirkung auf die Flanken des Gegners zu gewinnen.

Der Großkampf an der Ailette.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)
Großes Hauptquartier, 31. August.

Nach der verhältnismäßigen Ruhe, zu der ihn seine ungünstige Lage und die Unmöglichkeit, mit Infanterie allein sich anzugreifen, seit der Besetzung unserer Ailettestellung gezwungen hatte, war der Besetzung unserer Ailettestellung beschäftigt gewesen, seine Artillerie vorzubereiten und neu auszubauen. Dieses Unternehmen sorgte sich hinaus, daß die Anmarschwege und das Gelände unter unserem kühnen Stützungsfeuer lagen. Im Laufe des Mittags hatte der Feind seine Vorbereitungen vollendet und am Donnerstag früh brach ein Angriff von ungeheurer Wucht los, der zum Ziele die Ueberfreitung der Ailette und den Durchbruch durch unsere Linie von der Oise bis zum Paschopse hatte. Am Morgen lag die ganze Front unter einer lächelnden Trommelfeuerlinie. Schwarze und weiße Franzosen und Amerikaner griffen in tiefgelegenen Wellen an. Vor ihnen her gingen dicke Tangschwader und ein Sturmhaufen von Kampfwagen. So waren alle Kampfmittel, die einen Sieg des Materialkrieges verbürgen konnten, zum höchsten möglichen Grade vereint.

Die Schwärme des Kampfes lagen an der Straße Mancaamp - Marquis, südlich von Chauny bei Font St. Marc, dem Ailetteübergang südlich von Coucy-le-Chateau und in der Linie Intercoeur - Ailette - La Hesse. An verschiedenen Stellen gelang es den Tants, unsere vorste Linie zu durchbrechen, aber alsbald hinter der Linie erdichte sie ihr Schicksal. Sie wurden durch Infanterie mit Säbeln und durch Granataten, durch Maschinengewehre und durch Artillerie vernichtet oder zu eiliger Umkehr gezwungen. Mehrfach gelang es einzelnen Leuten, die von hinten auf die Tants sprangen, die Antriebe durch Schiffe und Handgranatenwürfe ins Innere zu erledigen. Die dichtesten Handgranatenlinien gerieten in dem lumpigen Aufgelände auf nächsten Abhang in den Hagel unserer Maschinengewehre und verschiedene Sturmwellen wurden bis zum letzten Mann aufgerieben. Vor der Front einer einzigen Garderegiment lagen 150 Tote, aber jeder vorliegenden Welle ließ der Feind sofort eine neue folgen. Er hatte einen eigenen Anstößpunkt für diese Schärme bereitet, denn es hatte, welchen Wert für ihn die Ueberwindung der Ailette-Grunde gehabt hätte, aber unsere Verteidiger wußten auch, worauf es dem Feinde ankam, und ließen ihn den Preis zahlen, ohne zu weichen.

Bis zum Mittag hatte der Feind wie im Takte von ungeheuren Hammerhieben Sturmwellen auf Sturmwellen vorgepresst und sich verblüthen lassen, ohne bis dahin auch nur den geringsten Geländegewinn zu erzwingen. Dabei waren seine Verluste auch an Menschen und Kolonnen ganz ungewöhnlich groß. Seine Anmarschstraßen und Verammlungsräume lagen unter unablässigem schweren Feuer. Von zehn Kriegsbrücken, die er in der Nacht zwischen Champs und Gann über den Ailette-Grund gemoriert hatte, wurden ihm sechs durch Vollerreiter zerstört, die übrigen wurden ohne Hilfe unter Schrapnellfeuer gehalten. Am Nachmittag konnte er bei Ailette und Champs eine kleine Einbuschung in unsere Linie treiben, aber im Gegenlicht wurde die großenteils wieder aufgehoben. Weiter schwere Angriffe mit neuen Tangschwadern brachten ihm nicht den mindesten Erfolg. Außer Tants setzte der Feind in dem Laufe des Nachmittags besonders auch große Massen von Fliegern ein, die in Geschwadern bis zu 50 Flugzeugen unsere Infanterielinie mit Maschinengewehren und Bomben angriffen. Um den Mut der Truppe zu heben, traten feindliche Kampfmittel sehr hoch zu Rauf vor ihren Sturmkolonnen in unler Ueberrückung. Wenden hatte sich die Kraft des feindlichen Ansturms blutig erschöpft. Ueber 70 Tants lagen erschossen teils vor und teils hinter unserer Linie.

Während der Nacht und am gestrigen Vormittage ging die große Infanterieschlacht in eine ebenso gewaltige Artillerieschlacht über. Vom Feinde unbefähigt haben wir die nachdrücklich vorbringende Stellung auf dem Paschopse ohne Verluste gedrängt. Erst gegen Mittag setzte ein neuer Tants und Infanterie-Massenangriff südlich von Jurvigy ein. Er wurde schon im Verleche in ansehnlicher Entfernung zusammen. Drei kampferprobte Divisionen haben übereinstimmend gemeldet, daß sie in der ganzen Ailette-Region die stärksten Kampfhandlungen beobachtet haben. Die Anstrengung der Infanterie gegen die stets erneute Uebermacht zeigt an die Grenzen menschlicher Kraft, aber der Preis war ein vollkommenes großartiger Abschließ. Mit dem höchsten Einsatz und einschließlichen Todesopfern hat der Feind unsere alte Verteidigungslinie nirgendes erschüttert noch zurückdrängen können.
(Kb.) W. Schuermann, Kriegsberichterstatter.

Der Massenterror in Rußland.

Ein geplantes Kabinett Kerenki.

Moskau, 1. September. Der stellvertretende Chef der außerordentlichen Kommission Peters gibt folgendes bekannt:

Das verbrecherische Uebertun unserer Feinde nötigt uns, mit dem Massenterror zu antworten. Wer mit der Waffe in der Hand ohne Erbarmungslos ergriffen wird, wird sofort erschossen. Aber gegen die Kätepolitik agitiert, wird verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht. Alle Vertreter des räuberischen Kapitals und alle Spekulanten werden zu öffentlichen Zwangsarbeiten herangezogen, ihr Eigentum konfisziert werden.

Ueber die Attentäterin an dem Nordostzug gegen Lenin meldet die außerordentliche Kommission, daß sie sich weigert ihre Mißthaten anzugeben und so sagen, wobei sie das bei ihr gefundene Geld erhalten habe. Sie sei 1917 anlässlich einer Explosion in Kiew als Anarchistin zu Zwangsarbeit verurteilt worden und habe sich im Gefängnis den rechten Sozialrevolutionären angeschlossen. Sie sei kürzlich aus der Krim in Moskau eingetroffen. Nach weiteren Zeugnisaussagen war an dem Einschlag eine ganze Gruppe von Personen beteiligt. Zweck vertrat Lenin ein Gemisch aus 16 Jahren, der ihm einen Zettel mit dem Namen „Weg“ dann näherten sich ihm die beiden Frauen. Die Täterin lag auf der Straße und wurde erst festgenommen und dann ins Kriegsministerium gebracht. Man fand bei ihr verpackte Zigaretten. Laut „Wiz“ ist der Name der Täterin Kaplax.

Nach Mitteilung der „Krambo“ vom heutigen Tage findet am 2. September eine Sitzung sämtlicher Ration-Komitee statt, um Maßnahmen zur Unterdrückung der Verleumdung der Gegenrevolutionäre und zum Schutz der Rationsgewalt zu beraten. Am 3. September behandelt das Plenum des Moskauer Rates zusammen mit den Ration-Komitee und den Arbeiterrationorganisationen dieselbe Frage.

Die Entente-Agitation in Rußland.

Stocholm, 1. Sept. Die Verhaftung einer größeren Zahl von Ententegaganten in Petersburg förderte eine Reihe höchst interessanter Dokumente zutage, welche die Zukunftspäne der Entente in Rußland bezeichnen. Diese Schriftstücke werden zuerst in der „Kosmo Gajeta“ veröffentlicht. Danach wollten die Ententegaganten bereits Mitte August in Petersburg im Zusammenhange mit den Hungerkrämpfen politische Unruhen hervorzurufen, um diese Gelegenheit zur Umwälzung des Staatswesens auszunutzen. Gleichzeitig sollte die Kurman-Armee der Entente in der Richtung auf Petersburg vorzürücken. Die Besetzung von Petrograd sollte dann das Signal zum endgültigen Vordringen in Petersburg sein. Die Stadt sollte sich unabhängig von der Moskauer Regierung und erneut als Hauptstadt des reorganisierten Rußlands erklären. Ein Bürgerrat, geleitet von Bürgermeister Scheider, sollte bis zum Zusammentritt der neuen Regierung die Geschäfte führen. Die Regierung bestand ausschließlich aus der Entente ergebenden Personen. Die Liste lautete: Kerenki, Ministerpräsident, Ismolkoff, Minister des Aeußern, Terestjenski, Handelsminister, Schachowitsch, Minister des Innern. Es wurden gedruckte Proklamationen der neuen Regierung vorgelesen, in denen gesagt wurde, daß Rußland wiederum seine Unabhängigkeit der Entente erfüllen werde und den West-Europäer Vertrag abschließen.

Einberufungen russischer Reizte zu den Fahnen.

Moskau, 1. September. Nach einem dritten Dekret vom 29. August werden alle Reizte der Jahrgänge 1888/89, Jahrgänge der Jahrgänge 1891/92, Reizte der Jahrgänge 1888/89 und Heilgeißeln der Jahrgänge 1888/89 in Rußland einberufen. Den Studierenden wird Dienstausschub bewilligt.

Die englisch-amerikanische Arbeiterfront und die Friedensstagen.

Bern, 1. Sept. Zu der Europareise des Arbeiterführers Compers drahtet der New Yorker Berichterstatter der „Daily News“ am 27. August: „New York Tribune“ erklärt, daß Compers die Pazifisten bekämpfen wird. Zu der offiziellen Anführung heißt es: „Compers wird die Propaganda Liebesfriedens und der Sozialisten aller anderen, den kühnen Verhaftungsfriedens begünstigenden radikalen Elemente Europas bekämpfen. Der britische Arbeiterführer Henderson, der auf kühnen Frieden aus ist, beschließt, 400 Mitglieder der Arbeiterpartei in das Parlament zu bringen und sich selbst zum Friedensminister zu machen, um einen halben Frieden herbeizuföhren. Die höchste öffentliche Meinung in New York geht davon, die britische Arbeiterfront eingenommen aus Furcht, daß ihr pazifistischer Flügel das Uebergewicht erhalten könnte. Diese Stimmung richtet sich auch gegen die liberalen Gegner der englischen Regierung und schließt selbst Asquith ein. Bezüglich der schützrischen Agitation des australischen Premierministers Hughes bemerkt derselbe Bericht, es liegt auf der Hand, daß die Aufgabe des Friedens seitens Englands ein direkter Schlag gegen die innige englisch-amerikanische Freundschaft, gegen die gerechte Verteilung der Rohstoffe und gegen die Völkervereinigung ist. Die Propaganda Hughes erzieht als direkte Herausforderung. Hughes Stellungnahme gegenüber Wilsons Erklärung gegen die wirtschaftlichen Abhängigkeiten ist etwas ganz anderes als ein Vorkauf Deutschlands im Sinne einer militärischen Maßnahme, vielmehr würde ein hoher englischer Zolltarif den Zollkrieg auf beiden Seiten des Ozeans bedeuten, was ein ganz unvorstellbares Ende des militärischen und diplomatischen Zusammenrisses der Englisch sprechenden Nationen sein würde.“

Acht Milliarden Mehr-Einkommensteuer in Amerika.

Im „A. L.“ wird berichtet: Die Erhöhung der Einkommensteuer, die das Repräsentantenhaus in Washington genehmigt, soll eine Mehrerhebung von acht Milliarden Dollar bringen. Für Kriegsgewinne ist eine Besteuerung bis zu 80 Prozent vorgelesen.

Deutsches Reich.

Die Wahlreform im Herrenhaus.

Berlin, 2. Sept. Die beiden Unterausschüsse, die von den Fraktionen des Herrenhauses zur Prüfung der Wahlrechtsvorlage eingesetzt sind, werden heute um 10 Uhr ihren Fraktionen Bericht erstatten. Es wird, wie die „Wolff. Zig.“ meldet, angenommen, daß sich die Fraktionen heute und morgen mit diesen Berichten beschäftigen werden.

20. Städtetag des Städteverbandes Sachsen-Anhalt.

Salle, 31. August 1918.

Im „Staten Rob“ hier tagte heute der 20. Städtetag, dem am Vorabend eine Vorberathung vorangegangen war, die sich mit Mittelnahmen aus der Praxis und Verbesserung gemeinlicher und freiwirtschaftlicher Fragen befaßte. Herr Bürgermeister Stubmann leitete die Verhandlungen. Der Herr Oberpräsident der Provinz und der Vertreter der anhaltischen Staatsregierung begrüßten schriftlich den Städtetag und wünschten seinen Verhandlungen besten Erfolgs. Guten Erfolgs ließ auch Herr Regierungspräsident Dr. von Cersdorff durch Herrn Oberverwaltungsrat Wefermann in Verlebung wünschen. Nachdem der Herr Vorsitzende des Städteverbandes einen Blick auf die allgemeine Lage gemoriert hatte, brachte er ein Hoch auf den Kaiser und den Herzog von Anhalt aus. Herr Oberverwaltungsrat Wefermann verwies darauf, daß die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände noch nicht genügend in weiteren Kreisen bekannt geworden wären und deshalb ihre Erörterung auf dem Städtetag sehr zu begrüßen sei. Herr Bürgermeister Stubmann schloß die Verhandlungen mit dem Hinweis auf die